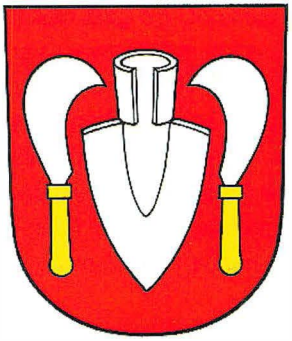
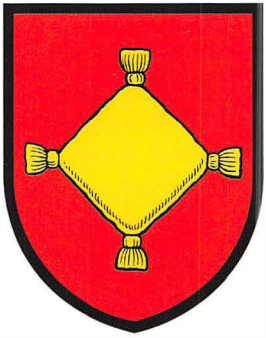
Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln

Hans Peter Keller



Von Volken nach Küsnacht:
In den letzten zwei Jahrhunderten zogen viele Leute von Volken, der flächenmässig kleinsten Gemeinde im Kanton Zürich, nach dem stolzen Küsnacht. Drei Beispiele.



Mein Vater erklärte mir einmal, dass unsere Vorfahren von Volken stammten. Wo um Himmels willen liegt Volken? Nun, von meiner Pfadfinderzeit her gewohnt, Karten zu lesen, fand ich bald einmal heraus, dass Volken nicht gleich Volketswil ist, sondern im Bezirk Andelfingen liegt, am Fusse eines Hügels, genannt Worrenberg, der mit Reben bestückt einen beinahe so guten Wein liefert, wie es Gottlieb und Ueli Weltis Rebberge tun. Dazu kommt, dass das einzige Restaurant Post dort das Stammhaus meiner Familie ist und die Wirtin gegenwärtig eine ganz hervorragende Küche anbietet. Das motiviert die Ahnenforschung enorm.

Bis 1888 lebten alle direkten Vorfahren in diesem Dorf. Das entnahm ich den im Staatsarchiv des Kantons Zürich liegenden Pfarrbüchern. Diese Quelle verdanken wir dem wohl berühmtesten Ueli Zürichs. Nein, nicht dem Ueli Maurer und auch nicht dem Ueli Welti, sondern dem Ueli (geschrieben Huldrych) Zwingli, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Kirche reformieren wollte und zur Unterstützung seines Vorhabens mit der weltlichen Regierung einen gegenseitigen Hilfspakt schloss, aus dem die heutige Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich entstand. Die Regierung wollte wissen, wie viele Untertanen sie wirklich hatte, schon wegen der Steuern und des Militärdiensts, und Zwingli wollte wissen, wer denn getauft sei. So mussten die Pfarrherren ab ungefähr 1550 ein Bevölkerungsverzeichnis und Pfarrbücher führen. In letzteren wurden Taufen, Besuch des kirchlichen Unterrichts, Konfirmation, Heiraten und Todesfälle notiert. Damit konnten die Wiedertäufer identifiziert werden, da diese die Erwachsenentaufe als einzige biblische Taufart anerkannten. Und Zwingli, wie auch die anderen Reformatoren, hatte etwas gegen diese Wiedertäufer und ging unzimperlich gegen sie vor.

Diese Dokumente liegen, soweit sie überhaupt noch vorhanden sind, im Staatsarchiv des Kantons Zürich und sind damit öffentlich zugänglich. So fand ich heraus, dass der älteste aktenkundige und lückenlos nachweisbare Stammvater 1603 zur Welt kam. Die überwiegende Mehrheit meiner Vorfahren und deren Kinder lebten in Volken, nur einer zog es vor auszuwandern und wurde als «*seit 1772 mutmasslich in Ostindien*» gemeldet.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Aber mein Urgrossvater Johann Conrad Keller, gestorben 1888, sah alle seine Kinder wegziehen. Das lag am damaligen Zug der Zeit und – so wird mündlich überliefert – an seiner autoritären Art. Seitdem zieht es seine Nachkommen in die Romandie, wohin unabhängig voneinander in jeder Generation Verwandte zogen, und nach Kanada, wo sich der 1912 ausgewanderte Conrad Keller niederliess und in Regina, der Hauptstadt von Saskatchewan, einen Clan gründete, der jetzt über den ganzen Westen verteilt lebt. Auch das rechte Zürichsee-Ufer war hin und wieder Ziel von Familienmitgliedern.

Zum Beispiel Urgrossvaters älteste Tochter Anna. Sie zog 1874 zu ihrem Bruder nach Schaffhausen, heiratete 1875 in Zollikon einen Albert Ernst, klagte aber 1½ Jahre später auf Scheidung, da er sie mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt hatte und sich nicht kurieren lassen wollte. Daneben habe er eine Freundin gehabt. Zitat: *«Eine Scheidungsklage, die von einer Frau eingereicht wurde, muss damals etwas Ungeheuerliches und Ungewöhnliches gewesen sein, denn um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Geschlechter im Rahmen der Bundesstaatsgründung rechtlich und sozial neu umrissen und stärker festgeschrieben. Die Bundesverfassung von 1848 proklamierte die Rechtsgleichheit, verfügte die allgemeine Wehrpflicht und gewährte allen Schweizer Männern christlichen Glaubens dieselben staatsbürgerlichen Rechte. Die politische Integration aller Männer ging mit der Ausgrenzung der Frauen einher. An die Stelle der ständischen Abriegelung des Zugangs zur politischen Macht trat die staatsbürgerliche Diskriminierung der Frauen. Der Geschlechterdualismus erhielt so in der Schweiz eine nachhaltige Legitimation. Dies ungeachtet der Tatsache, dass – v. a. im bäuerlich-kleingewerblichen Milieu – noch jahrzehntelang weiterhin beide Geschlechter zum Familieneinkommen beitrugen.» (Historisches Lexikon der Schweiz, Geschlechterrollen).*

So wurde vom Bezirksgericht Zürich diese Klage abgelehnt und wurden der Klägerin alle Kosten auferlegt, doch die tapfere Anna verblüffte alle und zog die Klage vor die Rekurskammer des Obergerichtes weiter. Diese gab ihr vollumfänglich recht, tadelte die Argumentation des Bezirksgerichtes, schied die Ehe und sprach Anna eine Entschädigung zu. Albert Ernst verheiratete sich nochmals, starb aber bereits 1882. Anna heiratete ihrerseits in der Kirche von Dorf (Nachbardorf Volkens) einen Witwer aus Volken, der wenige Tage älter als ihre Mutter war und einen Sohn in die Ehe brachte. Anna muss eine so warmherzige und liebenswürdige Frau gewesen sein, dass noch drei Generationen später nur Gutes von ihr erzählt wird.

Der attraktive Küsnachter Berg

Ein weiteres Beispiel: Mein Ururgrossvater Hans Konrad Keller war der erste Gemeindeammann Volkens nach der Revolution, als Napoleons Diktat durch die Mediationsakte in Helvetien wieder Ordnung schuf. Sein Bruder Heinrich war der erste Friedensrichter. Mithin bekleideten die beiden Brüder die wichtigsten Ämter, die eine Gemeinde damals zu vergeben hatte.

Ururgrossonkel Heinrich hatte acht Kinder, wovon eines tot zur Welt kam und vier innert weniger Tage oder Monate starben. Sein Sohn Heinrich, der erste länger überlebende Nachkomme, hatte seinerseits sechs Kinder. Er meinte, in Volken kein Auskommen zu haben, löste Anfang Dezember 1855 einen Heimatschein (entspricht unserer ID)

So präsentiert sich die Schmalzgrueb im Jahr 2009. *H. P. Keller*

und gab an, nach Küsnacht zu ziehen. Dies liess mich aufhorchen und diesen Zweig der weiteren Familie näher verfolgen. Ein Blick in das Pfarrbuch von Flaach-Volken ergab, dass die Familie des Heinrich Keller *«in die Schmalzgrueb, Pfarrei Küsnacht»,* wegzog. Mich elektrisierte die Tatsache, dass schon vor über 150 Jahren eine weit aussen verwandte Familie Keller von Volken nach Küsnacht, auf den Küsnachter Berg, zog. Im genannten Pfarrbuch steht noch geschrieben, dass Heinrichs Tochter Susanna, geboren am 29. Oktober und getauft am 8. November 1840, am 7. November 1860 ausserehelich einen Knaben Robert gebar. Ihr sei die elterliche Gewalt in einem Prozess vor dem Bezirksgericht Meilen zugesprochen worden.

Solche Nachrichten rufen geradezu nach vertiefter Weiterforschung. Im Staatsarchiv des Kantons Zürich liegen die alten Akten des Bezirksgerichtes Meilen, und daraus geht Folgendes hervor: Der biologische Vater des Kindes war ein Rudolf Graf von Bäretswil, Dienstknecht bei Hans Rudolf Egli auf der Hohrüti in Küsnacht. Er gab zu, am 26. Februar dieses Jahres «ein einziges Mal fleischlichen Umgang» gehabt zu haben. Heute nennt man dies «one-night stand». Er jammerte, er verdiene als Knecht nur 120 Franken im Jahr, und er sorgte sich, dass er für Mutter und Kind zu viel bezahlen müsse. Das Bezirksgericht befand, der Knabe Robert werde «als unehelichen Geschlechtes namens- und bürgerrechtshalber der Mutter zugesprochen». Ein der Schwängerung vorangegangenes Eheversprechen sei nicht einmal von der Mutter behauptet worden. Hingegen musste der Kindsvater trotz geltend gemachtem niederem Einkommen 30 Franken für Entbindungs-, Kindbett- und Taufkosten sowie bis zum zurückgelegten 12. Altersjahr des Knaben vierteljährlich 60 Franken bezahlen und von da an die Unkosten für dessen Erziehung und Berufsbildung tragen. Ebenso musste er der Klägerin 10 Franken für Prozessumtriebe vergüten. 10 Jahre später heiratete Susanna einen Konrad Schuler aus Volken. Das Aufgebot zur Heirat wurde am 23. Oktober 1870 in Küsnacht publiziert, die kirchliche Heirat fand am 7. November 1870 in der Kirche Neumüns-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Wildkarte 1852–1868, 1:25 000, Ausschnitt Küsnacht/Küsnachter Berg, Aufnahme 1848–1851

Foto: Verlag Matthieu, Zürich

ter in Zürich statt. Diese Kirche war neu und von vielen jungen Paaren als Heiratskirche sehr geschätzt.

Zur gleichen Zeit wie die Familie Heinrich Keller wohnten in der nur wenige hundert Meter entfernten Wolentberen die Eltern Konrad Schulers, Hans Ulrich und Anna, geborene Bretscher, beide von Beruf Seidenweber, hergezogen von Volken mit ihren Kindern: Anna, geboren 10. Juli 1838, und dem bereits erwähnten (Hans) Konrad, geboren 7. Juni 1842. Es ist verständlich, dass Menschen, die aus Not oder wegen besserer Lebensbedingungen vom vertrauten Ort wegziehen mussten, dorthin zogen, wo bereits Bekannte wohnten.

Dass die Familie des Hans Ulrich und der Anna Schuler-Bretscher schon vor 1861 in der Wolentberen lebte, geht aus einem Protokoll der Gemeindeversammlung Volkens vom 16. Februar 1861 hervor, dass *«Hans Ulrich Schuler, Seidenweber, in Wollentbehren, ein Gesuch um Unterstützung stellte, wegen seines Brandunglücks»*. Die sparsamen Volkener lehnten ab. Hans Ulrich Schuler starb am 17. Mai 1867. Seine Witwe Anna zog hierauf zur Familie des Heinrich Keller in der Schmalzgrueb. Offenbar war noch viel Arbeit zu erledigen, so dass am 3. November 1867 ein Hans Jacob Schneider aus Volketswil zur Witwe Schuler stiess und bis Mitte Mai 1870 bei ihr blieb, also bis kurz vor der Hochzeit des Sohnes Konrad mit Susanna Keller.

Die Tochter Anna arbeitete als Weberin im Küsnachter Berg: vom 4. Mai 1856 bis 10. Juli 1859 bei Jakob Bruppacher im Wieserholz, vom 26. September 1859 bis 13. März 1865 bei Schulthess in der Wangenwies, vom 9. August 1865 bis 24. Mai 1873 bei Fenner in der Wies, und schliesslich zog sie Ende Mai 1873 zu Heinrich Uster im Weiler Hesliben (beim Holletsmoos). Der Sohn (Hans) Konrad lernte sein Gewerbe als Kostgänger bei Rud. Hardmeyer im Hesliben, d. h., er arbeitete und wohnte bei Hardmeyers, und zwar vom 10. Februar 1865 bis 10. Mai 1865 und vom 12. Februar 1866 bis 9. März 1866. Dann ging er vom 18. Dezember 1866 bis 3. Februar 1868 als Weber zu Ulrich Wettstein und zog schliesslich am 3. März 1869 zu Heinrich Keller in die Schmalzgrueb. Dessen Tochter heiratete er bekanntlich im November 1870.

Das junge Paar hatte zuerst unglückliche Zeiten, denn ihre ersten beiden Kinder Albert und Anna starben kurz nach ihrer Geburt. Konrad zog mit seiner Familie und seiner Mutter im Juli 1871 zur «Wies, Forch», wo bereits seine Schwester Anna bei Fenners wohnte. Am 12. Oktober 1875 kam Anna Maria zur Welt, und einige Monate später übersiedelte die ganze Familie nach Zumikon. 1887 zog die Familie Schuler nach Itschnach.

Dem jüngsten Sohn von Heinrich Keller, Albert, geboren 4. 12. 1846, und seiner Frau Lina, geborene Peier, wurden zwei Kinder geschenkt: Konrad Albert, geboren 23. 3. 1873, und Sophia, geboren 4. 5. 1874. Sie blieben in der Schmalzgrueb und wurden 1884 Küsnachter Bürger. Alle Spuren dieser Menschen verlieren sich, denn jetzt verhindert unser unseliges Datenschutz-Gesetz weitere Nachforschungen.

Die Gegenwart

Das letzte Beispiel: Mein Vater kam auf Umwegen nach Küsnacht. Sein Vater, Gustav, das jüngste Kind von Johann Conrad Keller, lebte sein ureigenes Leben. Er war Bäcker

von Beruf und beantragte mit 26 Jahren bei der Gemeinde Volken einen Heimatschein, visiert für ausserhalb des Kantons gültig. Gerüchteweise verlautet, er sei nach Deutschland auf die Walz gegangen. Vier Jahre später gab er das Dokument wieder zurück. Im Herbst 1882 verlangte er einen Heimatschein für eine Reise nach Les Fleurs im Kanton Waadt. Nun wollte ich wissen, wo denn Les Fleurs liegt. Eine Anfrage beim Staatsarchiv des Kantons Waadt ergab das erstaunliche Resultat, dass es dort weder ein Les Fleurs je gab noch gibt und dass einem Gustav Keller nie eine Arbeits- oder eine Niederlassungsbewilligung erteilt worden sei …

Was immer Grossvater in diesen vier Jahren tat, bleibt sein Geheimnis. Dass in Volken selbstverständlich niemand die Angaben des jüngsten Sohnes eines der wichtigsten Dorfmagnaten hinterfragte, ist nachvollziehbar.

1886 heiratete er in Winterthur. Nach seiner Heirat zog er nach Zürich. Seine erste Frau starb 1896 kinderlos. Ein Jahr später erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Zürich und heiratete 1898 meine Grossmutter. Diese überlebte ihr viertes Kind leider nur um wenige Jahre, und Grossvater tat das Unglücklichste, das er tun konnte: Er heiratete seine Haushälterin. Diese hatte ein Vorbild, das sie erfolgreich zu übertreffen trachtete: die böse Stiefmutter aus den verschiedenen Kindermärchen. Sie liess keine Schikane und Demütigung aus, worüber dort berichtet wird. So wurde denn mein Vater gezwungen, die Mittelschule zu verlassen, eine Lehre anzutreten und schliesslich auch die Familie zu verlassen. Er gründete seine eigene Familie und wohnte mit ihr in Oerlikon, wo ich zur Welt kam. Nach dem Zweiten Weltkrieg krönte er sein und seiner Familie Leben mit dem Kauf eines Hauses in Küsnacht, wo meine Frau und ich heute noch leben.

Also bin ich der dritte Keller mit Wurzeln in Volken, der am rechten Zürichsee-Ufer lebt.

Ein kurzes Nachwort

Unsere Vergangenheit ist im Staatsarchiv erstaunlich detailliert dokumentiert, und die dortigen Mitarbeiter geben sich alle Mühe, Auskunft zu geben und auch laienhafte Forscher wie mich mit Geduld und aller Freundlichkeit anzuleiten. Eine sehr, ja ausserordentlich freundliche und zuvorkommende Behandlung erfuhr ich auch beim Küsnachter Gemeindeschreiber Peter Wettstein und seinem Mitarbeiter Rafael Egli. Ihnen danke ich hier sehr herzlich. Auch das Volkemer Gemeindearchiv ist mir für meine Nachforschungen geöffnet. All das scheint nicht selbstverständlich zu sein, denn von vielen Kollegen in der Familienforschung höre ich ganz andere Sachen, speziell was Gemeindearchive betrifft.

Der Spruch *«Zukunft braucht Herkunft»* hat eine tiefe Bedeutung. Es ist nicht nur hochinteressant, sondern auch bereichernd herauszufinden, wie unsere Ahnen mit ihrem Leben fertig wurden und unter was für Bedingungen sie denn lebten.